

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

**Ausschuss für Europa- und
Bundesangelegenheiten, Medien**

49. Sitzung
29. Januar 2020

Beginn: 09.06 Uhr
Schluss: 11.12 Uhr
Vorsitz: Andreas Otto (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Keine Wortmeldung.

Punkt 2 der Tagesordnung

**Aktuelle Fragen auf Europa- und Bundsrats-/
Länderebene, insbesondere EU-Angelegenheiten von
Berliner Relevanz**

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Andreas Otto: Wir kommen jetzt zu:

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Preferred Partnership – Weiterentwicklung der
Beziehungen zwischen Berlin und Glasgow**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die
Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0128](#)
EuroBundMed

Hierzu: Anhörung

Ich möchte ausdrücklich die Gäste begrüßen: Herrn Councillor David McDonald, den Vorsitzenden des Stadtrates von Glasgow, Depute Leader Glasgow City Council, wellcome!, und Frau Kirsty MacAlpine, die leitende Referentin des Stadtrats von Glasgow. – Ich denke, wir haben wie immer ein Wortprotokoll. Ich habe gelernt, Wortprotokolle werden grundsätzlich in deutscher Sprache angefertigt. Wir haben eine Dolmetscherin. Herzlich willkommen! Wenn gedolmetscht wird, ist es klug, dass wir alle nicht zu schnell sprechen oder Sie sich bemerkbar machen, wenn es Schwierigkeiten gibt. – Herr Gaebler sagt, er wolle nicht zu lange sprechen. Auch dieser Wunsch kann sicherlich erfüllt werden. Da wir heute aber einen Tagesordnungspunkt vertagt haben, ist es zeitlich nicht ganz so eng, wie ursprünglich gedacht.

Nach dem Brexit begrüßen wir schottische Gäste in unserem Ausschuss. Das finde ich gut. Ich denke aber, dass wir uns nicht über den Brexit unterhalten wollen, sondern eher darüber, wie ein Draht zwischen Berlin und Glasgow bestehen kann, der eine Verbindung zwischen diesen beiden Städten herstellt und das, was wir uns als Berlin immer zugutehalten, dass wir Kontakte in alle Welt pflegen und haben wollen, mit Gästen aus aller Welt gut zusammenarbeiten wollen, dadurch befördert wird.

Das ist hier eine Besprechung nach § 21 Abs. 3 GO, von den Koalitionsfraktionen beantragt, und mir ist gesagt worden, der Kollege Schweikhardt will zunächst eine Begründung dafür geben. Danach werden wir es so machen, dass Sie als Gäste zu uns sprechen können. Ich denke, Sie werden beide etwas sagen wollen. Vielleicht geht es im Umfang von jeweils zehn Minuten, das ist hier der übliche Rahmen, es kann aber auch etwas länger sein, wir haben heute mehr Zeit. Danach machen wir eine Fragerunde der Fraktionen und anschließend bitten wir den Senat, dass er auch etwas zu dem Ganzen beiträgt. Danach gucken wir, wie weit wir in der Zeit sind. So ist in etwa der Ablauf. – Der Kollege Schweikhardt trägt für Bündnis 90/Die Grünen jetzt die Begründung vor. – Bitte schön!

Notker Schweikhardt (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Wir freuen uns sehr, dass es uns gelungen ist, Councillor McDonald und Advisor MacAlpine nach Berlin zu locken. Wir haben Ihnen auch schon deutsche Pässe angeboten. Der bevorstehende Brexit ist sicherlich ein spannender Punkt und ich denke, es wird auch die eine oder andere Frage dazu geben. Aber eigentlich resultiert der Besuch aus einer immer enger werdenden Beziehung zwischen Berlin und Glasgow. Wir haben die Championships gemeinsam ausgetragen, das war sehr erfolgreich. Es intensiviert sich der Kulturaustausch, die nähere Zusammenarbeit, und es gilt auszuloten, inwieweit eine Preferred Partnership denkbar ist und was die Wünsche

der beiden Metropolen in dieser Richtung sind. Deshalb freuen wir uns sehr, dass wir Sie hier haben.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank an die einführenden Worte an den Kollegen Schweikhardt. – Jetzt haben Sie Gelegenheit, uns zu sagen, was Sie bewegt, was Sie uns antragen möchten, und wie Sie sich eine mögliche Weiterentwicklung der Beziehungen vorstellen. – Bitte schön!

David McDonald (Glasgow City Council): [Übersetzung] Erst einmal möchte ich mich herzlich bedanken bei Ihnen allen, vor allem aber auch bei unseren Kollegen, dass Sie uns heute hier eingeladen haben und dass wir heute Glasgow vorstellen dürfen. Wir wissen, dass Sie alle sehr beschäftigt sind und einen vollen Zeitplan haben. Deshalb vielen Dank zum Einstieg!

Einige von Ihnen kennen vielleicht schon einige Informationen zu unserer Stadt Glasgow, vielleicht auch aufgrund der Städtepartnerschaft, 2018 als die European Championships dort ausgetragen wurden. Aber ich möchte auch noch ein paar Dinge erwähnen, die Sie vielleicht noch nicht kennen, ein paar unbekannte Fakten über Glasgow. Und zwar sind wir die Stadt, in der 1872 das erste Fußballspiel stattgefunden hat, und zwar zwischen Schottland und England damals. Glasgow ist außerdem die Stadt, in der das Skelett von St. Valentin begraben sein soll. Deswegen kommt auch der Name Glasgow, Stadt der Liebe, zustande. Und wir haben außerdem die längste Bar der Welt, die ungefähr 30 Meter lang ist.

Außerdem wurde uns gesagt, dass wir die freundlichste Stadt der Welt sind. Das, was wir an gutem und warmem Wetter nicht bieten können, das können wir dann an Gastfreundschaft und auch an Freundschaft bieten. Bevor ich mit der Präsentation anfangen würde, würde ich gern etwas zu der Arbeit sagen, die wir gerade in Glasgow machen.



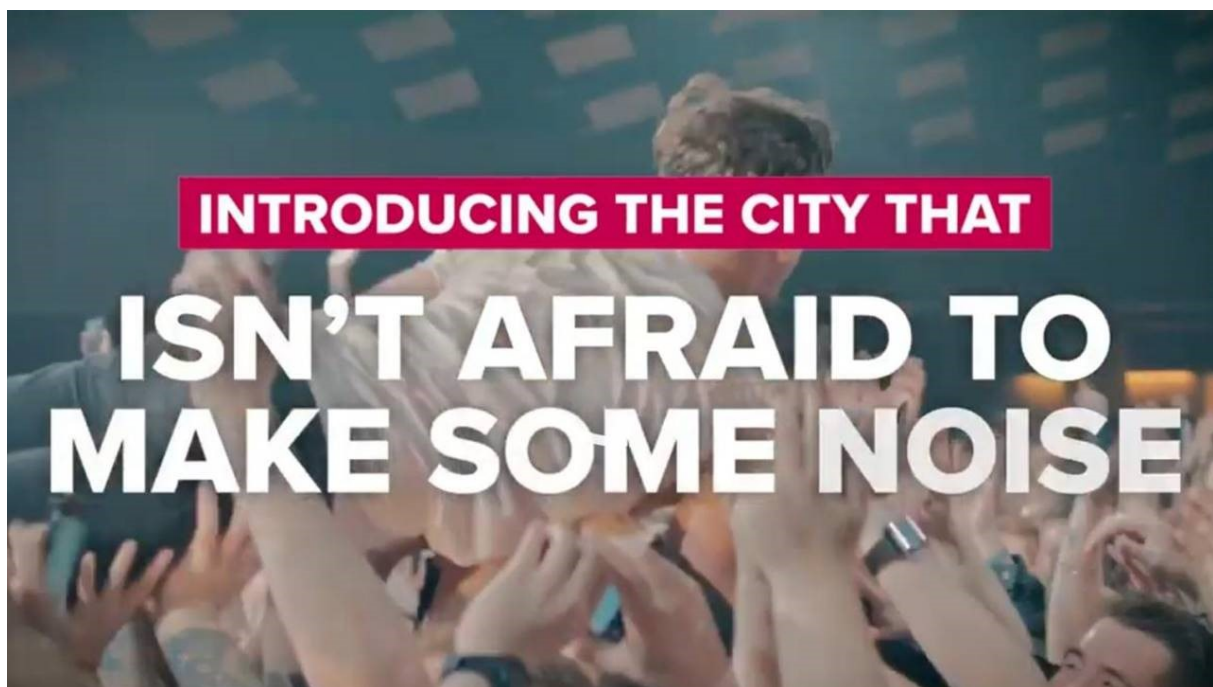
Die erste Sache, die ich erwähnen möchte, ist: Design spielt für uns in Glasgow eine große Rolle, genauso wie hier in Berlin. Glasgow ist eine UNESCO-Design-Stadt, das bedeutet für uns, dass wir Design und Daten zusammenführen, um städtespezifische Probleme zu lösen und digitale intelligente Ansätze zu finden.



Glasgow ist auch eine Stadt der Kontraste. Damit meine ich, dass wir zugeben müssen, dass wir im Gesundheitsbereich Probleme haben, dass es auch nach wie vor Probleme mit Armut und einer hohen Sterberate gibt. Auf der anderen Seite möchte ich allerdings betonen, dass wir vor allem im Bereich der medizinischen Forschung sehr viele Fortschritte erzielen konnten, dass sehr viele bedeutende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei uns im Bereich Erneuerbare Technologien tätig sind, und dass wir Europas, sagen wir, Hauptstadt sind, was Raumfahrttechnologien angeht. Damit will ich zeigen, dass wir versuchen, Design und Innovationen zusammenzubringen, um eine Stadt zu schaffen, in der wir einen gewissen Einfluss haben und eine lebenswerte Stadt sein können.

Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass der Erfolg unserer Stadt zu einem großen Teil davon abhängt, dass wir Teil bzw. Mitglied der EU waren bzw. sind, und zwar seit 1919, dem Jahr, in dem Glasgow zur Kulturhauptstadt Europas gekürt wurde. Seitdem können wir einen wachsenden Anstieg, was vor allem das Kulturelle angeht, verzeichnen. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist also von sehr großer Bedeutung für Glasgow. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist der drittgrößte Sektor, in dem die Menschen, die in Glasgow wohnen, ihre Arbeit finden, und wir sind auch der drittgrößte Treiber der Industrie unserer Stadt. Ich möchte außerdem betonen, dass wir sehr viele darstellende Künste bzw. Institutionen für darstellende Künste in unserer Stadt beherbergen, auch neun Museen, von denen Sie eines später in der Powerpointpräsentation sehen können. Dieses Museum wurde außerdem von der Reiseplattform Tripadvisor dazu gekürt, das beste Museum des Vereinten Königreiches zu sein.

Außerdem sind wir sehr stolz auf unsere Festivalkultur. Wir organisieren zum Beispiel jährlich das Celtic-Connections-Festival, das größte Festival der Welt, das auch im Winter stattfindet, und wir sind eine von zwei UNESCO-Musikstädten in dem Vereinigten Königreich. Ich möchte noch erwähnen, dass auch zeitgenössische Künste bei uns eine sehr große Bedeutung haben. Viele Künstlerinnen und Künstler, die in diesem Bereich tätig sind, kommen aus Glasgow, leben aber zum Beispiel derzeit in Berlin.



Wenn Sie jetzt auf die Powerpointpräsentation schauen, dann steht da, dass wir keine Angst davor haben, laut zu sein. Wir beziehen uns damit auf den Faktor Musik. In den letzten Monaten haben wir sehr viele Veranstaltungen ausgerichtet und dafür auch viele Musik- und Kulturpreise erhalten. Wir sind die europäische Hauptstadt für Sport im Jahr 2023. Wir sind auch sehr innovativ, das kann man daran merken. Die EU-Kommission hat uns zum Beispiel zu einer Kulturhauptstadt in Europa ernannt.

Die World Travelers Association hat außerdem anerkannt, dass wir sehr viele sehr gute Veranstaltungen ausrichten, und das ist zum großen Teil unserer Arbeit in den letzten 20 Jahren geschuldet. Wir haben zahlreiche Konferenzen, Tagungen und Gipfel ausgetragen, und all diese Veranstaltungen zusammen machen etwa 1 Milliarde Britische Pfund für unsere Stadt aus.



Natürlich können wir uns nicht als die freundlichste Stadt der Welt bezeichnen, wenn wir diesem Ausspruch nicht gerecht werden können. Sie können an der aktuellen Folie sehen, dass das unser Motto ist, dass niemand in unserer Stadt fremd ist oder sein soll. Wir haben in den letzten Jahren versucht, eine sehr herzliche Stimmung und Atmosphäre in unserer Stadt zu schaffen, und die EU-Kommission hat in ihrem Monitoring-Report anerkannt, dass wir das geschafft haben. Wir werden darin als Stadt genannt, die für Offenheit, Toleranz und Vertrauen steht.

Wir sind uns auch der Tatsache bewusst, dass hier in Berlin sehr viel Arbeit mit Geflüchteten und Asylsuchenden stattfindet. Wir in Glasgow sind die einzige Stadt in Schottland, die Geflüchtete aufnimmt. Ich denke, dass wir in diesem Bereich sehr viel von Berlin als Partnerstadt lernen können, vor allem, was die Integrationspolitik angeht, und ich hoffe, dass das ein Bereich sein kann, in dem wir in Zukunft stärker zusammenarbeiten können.



Glasgow auf Gälisch, unserer Muttersprache, bedeutet übersetzt schöner, grüner Ort. Das heißt, für uns ist es selbstverständlich, dass die Umwelt oder Umweltschutzthemen für uns von zentraler Bedeutung sind. Wir haben sie auch als zentralen Teil in unsere Agenda eingliedert.

Der Park, den Sie auf der aktuellen Powerpointfolie sehen können, ist der Park, in dem James Watt die Idee für die Dampfmaschine hatte. Das heißt, man könnte sagen, dass dieser Park bzw. Glasgow auch der Startpunkt für die industrielle Revolution war. Wir in Glasgow haben am meisten von dieser Entwicklung und auch von Kohle profitiert. Deswegen sind wir uns auch unserer Rolle bewusst, wenn es jetzt darum geht, an neuen Formen der Energie zu arbeiten. Wir möchten in Zukunft eine Stadt sein, in der es immer weniger CO₂ gibt und dafür aber immer fairere Bedingungen. Wir sind uns auch unserer leitenden Position in dem Vereinigten Königreich bewusst, was den Umweltschutz angeht. Wir wollen bis zum Jahr 2030 das Ziel der null Emissionen erreichen. Auch aus diesem Grund sind wir der Austräger der COP26, der UN-Klimakonferenz im November dieses Jahres.

Im Mittelpunkt der UN-Klimakonferenz werden sicherlich die 200 Regierungschefs sein, aber wir denken, umso wichtiger ist es, um den Klimawandel einzuschränken bzw. zu bekämpfen, dass wir in den Städten anfangen, daran zu arbeiten. Das heißt, unserer Meinung nach sollte es in jeder Stadt eine Plattform geben, um zu diskutieren, um auch die Entscheidungen, die auf dem UN-Klimagipfel getroffen werden, zu besprechen. Wir hoffen, dass wir mit Berlin zusammen im Rahmen dieser Konferenz arbeiten können, um Umweltschutzthemen in die Menge zu tragen und weiterzubringen.



Die nächsten Folien werde ich ein bisschen schneller durchgehen, aber ich will noch kurz anmerken, dass Glasgow auch sehr mit Architektur verbunden wird, unter anderem unsere berühmte Kathedrale, aber auch viel Art-Nouveau-Architektur. Wir sind eine führende Stadt, was das New Urban Design angeht. Diese Entwicklung steht für uns im Vordergrund, und wir wollen stark daran arbeiten, die Umwelt und Natur stärker in unsere Baupläne und Architektur einzubinden.



Eine weitere Sache, die sehr wichtig für uns ist, ist Authentizität. In den letzten Jahren konnten wir in diesem Bereich sehr viele Entwicklungen verzeichnen, unter anderem durch inter-

nationale Zusammenarbeit und Partnerschaften. Ich möchte hierbei das Kunsthandwerk erwähnen, aber auch die zahlreichen Brauereien, die dazu geführt haben, dass wieder mehr Leben in die Stadt gekommen ist. Wir werden auch in Zukunft an neuen Strategien arbeiten, und ich denke dabei zum Beispiel an den Pop-up-Laden, den wir bereits 2018 in Zusammenarbeit geöffnet haben. Wir denken daran, vielleicht in Zukunft in Berlin einen weiteren solchen Pop-up-Laden zu eröffnen, wo Produkte Made in Glasgow zu sehen sind.



Glasgow bedeutet natürlich auch Schottland, wir sind Teil davon. Nur 20 Minuten von dem Urbanen, von den Städten, kann man bereits in der wunderschönen Natur Schottlands sein, und wir hoffen, dass unsere Partnerschaft mit Berlin nicht nur zum Vorteil für unsere Stadt Glasgow ist, sondern auch für das Umfeld Glasgows, was für uns dann bedeutet, dass wir von ca. 1,8 Millionen Menschen sprechen, die in und um Glasgow leben.

Ich möchte die Präsentation damit beenden, indem ich sage, dass es bei allem, was wir in Glasgow tun, bei der Arbeit, die wir tun, immer um die Menschen geht. Die Menschen, die in Glasgow wohnen, sind stolz auf ihre Stadt und möchten, dass die Stadt wächst und sich in ihrem Sinne weiterentwickelt, und das ist auch unser Ziel als Stadtrat.

Jetzt habe ich sehr viele positive Dinge erwähnt, aber in diesem Zusammenhang muss ich natürlich auch die Herausforderungen benennen, und die größte Herausforderung ist natürlich der Brexit in zwei Tagen. In zwei Tagen kommt es zum Brexit. An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass 70 Prozent der Menschen, die in Glasgow wohnen, sich eigentlich dafür ausgesprochen haben, in der EU zu verbleiben. Das heißt, wenn der Brexit passiert, dann geschieht das gegen den Willen der Menschen, die in Glasgow leben, und auch gegen den Großteil der Menschen, die in Schottland leben. Wir wissen, was das bedeutet. Es wird schwerwiegende Konsequenzen für die Wirtschaft haben. Es werden sehr viele Arbeitsplätze verloren gehen, und es wird vor allem weniger Möglichkeiten für unsere jungen Menschen geben.

Wir möchten niemanden hier darum bitten, dass Sie unsere Probleme, die wir durch den Brexit haben, für uns lösen, aber wir möchten trotzdem darum bitten, dass wir als Freundinnen, als Freunde verbunden bleiben und dass ein kleines Licht angelassen wird, sodass wir in Glasgow immer wieder den Weg hierher finden können.

Wir brauchen jetzt die Unterstützung von Ihnen umso mehr, mehr als je zuvor, und wir hoffen, dass wir mit Berlin verbunden bleiben können in Freundschaft, in Solidarität. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass wir hoffen, dass 2020 unsere Beziehungen intensiviert werden können und wir verbunden bleiben.

Vorsitzender Andreas Otto: Thank you very much! Das war eine umfassende Darstellung Ihrer Stadt, und am Ende haben Sie noch gesagt, worum es natürlich auch geht. Darüber kommen wir jetzt sicherlich ins Gespräch. – Herr Schweikhardt zuerst!

Notker Schweikhardt (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Lassen Sie mich beim Schluss anfangen: Brexit heißt nicht Scoxit. Ich glaube, bei uns werden Sie immer ein Licht im Fenster sehen, und wir freuen uns, dass Sie sich zu Berlin hingezogen fühlen. Ich glaube, die Berlinerinnen und Berliner sind genauso stolz auf ihre Stadt wie die Glasgower. Das verbindet uns ein bisschen. Wer weiß, in zwei Jahren jährt sich das Fußballspiel England gegen Schottland zum 150. Mal. Vielleicht findet es dann auch wieder statt.

Ich glaube, es gibt viele Ansatzpunkte, wo wir sehr ähnlich gestrickt sind. Wir sind eine Festivalstadt, wir sind eine Kulturstadt. Wir haben einen starken Fokus auf Gesundheit. Wir sind eine Sportstadt, und wir sind sehr innovativ. Insofern glaube ich, dass über die reine Freundschaft hinaus sehr starke Möglichkeiten bestehen. Wir zeigen das im April. Dann kommen wir mit dem Ausschuss für Bürgerschaftliches Engagement und Partizipation nach Glasgow, und wir werden sicher auch auf der COP26 präsent sein. Jetzt gibt es einige Dinge, wo wir meiner Meinung nach von der Politik direkt lernen können, was die Museen betrifft. Ich habe mir Kelvingrove Hall angeschaut. Von Museen, die keinen Eintritt nehmen, aber mehr Eigenanteil erwirtschaften als bei uns, können wir auf jeden Fall noch etwas lernen. Meine Frage wäre, ob Sie konkrete Vorschläge haben, wie wir bei Sport, bei Jugend und bei Kultur noch enger zusammenarbeiten können. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Für die SPD Herr Zimmermann und dann Frau Halsch!

Frank Zimmermann (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlichen Dank für Ihren Vortrag und die freundlichen Worte! Ich glaube, dass wir alle Anstrengungen unternehmen sollten, nach Wirksamwerden des Brexits die Beziehung zwischen unseren Städten so gut es geht weiterzuentwickeln und auch unter den schwierigeren Bedingungen einen intensiven Austausch zu pflegen.

Wir müssen gemeinsam überlegen, wie wir tatsächlich die uns gemeinsam interessierenden Fragen in einem dauerhaften Dialog besprechen können. Vielleicht ist es heute der Beginn, dass wir zu einer intensiveren Form des Dialogs kommen, und deswegen freue ich mich, dass Sie ein paar Stichworte genannt haben, die auch für uns von ganz großer Bedeutung sind. Da ist einmal die Frage, wie wir unsere Erfahrungen austauschen können, in diesen Ballungsräumen zu einer Überwindung des Carbon Age zu kommen. Sie sind prädestiniert dafür, das ist

eindrucksvoll, dass Sie aufgrund Ihrer Geschichte sich besonders darum kümmern. Sie haben das ehrgeizige Ziel, wenn ich das richtig verstanden habe, bis 2030 klimaneutral zu werden. Das ist sehr ehrgeizig. Vielleicht können wir uns darüber austauschen, welche Maßnahmen da die wichtigsten sind, sowohl für unsere Städte als auch, wie wir innerhalb der EU den Green Deal, den die Europäische Union vorhat und auch die Kommission, unterstützen können.

Ein zweites Thema haben Sie angesprochen. Das ist die Frage der Integration. Sie sagten, Sie wollten gucken, wie wir hier in Berlin damit umgehen. Umgekehrt haben wir natürlich auch ein Interesse, wie bei Ihnen die Integration gelingt und welche Maßnahmen Sie ergreifen, um dieses zu fördern. Das würde uns sehr interessieren.

Schließlich, das hängt aber mit dem Thema eins zusammen, ein schwieriges Thema, wie die technologische Entwicklung und die Innovation unsere Gesellschaften in den Städten verändern, wie wir mit Disruptive Innovations umgehen bis hin zu der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz, die möglicherweise unsere sozialen Beziehungen entscheidend verändern wird, und wie wir in großen Städten damit umgehen. Ich weiß nicht, inwieweit Sie dort Überlegungen angestellt haben, aber dazu würden mich Ihre Gedanken interessieren. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Frau Halsch schließt gleich an.

Karin Halsch (SPD): Auch von mir einen herzlichen Dank, dass Sie uns heute hier so schön und ausführlich über Glasgow berichtet haben! Glasgow steht nicht unbedingt im ersten Fokus der touristischen Betrachtung, wenn man nach Schottland reist. Wir konnten uns als Mitglieder des Sportausschusses im Jahr 2017 davon überzeugen, dass es jederzeit eine Reise wert ist und Glasgow durchaus nur freundliche Menschen hat. Da können wir Berlinerinnen und Berliner noch viel lernen.

Ich darf die Gelegenheit nutzen, mich auch noch einmal ganz herzlich bei Bridget McConnell zu bedanken, die uns im Jahr 2017 sehr freundlich mit ihren Kolleginnen und Kollegen empfangen hat. Wir hatten eine tolle Veranstaltung bei der Bürgermeisterin. Wir waren sehr angeatan und sind im Jahr 2018 gleich wieder nach Glasgow gereist zu den European Championships, ein tolles Ereignis für beide Städte, das uns nicht nur hat weiter zusammenwachsen lassen, das sportlich natürlich große Erfolge erreicht hat, und darauf sollten wir aufbauen.

Was uns damals schon besonders beeindruckt hat neben der Freundlichkeit der Menschen, die ich bereits erwähnt habe, war, was Sie in den letzten Jahren erreicht haben, auch durch die Initiative „People Make Glasgow“. Das ist etwas, das wirklich über Jahre gewachsen und vorbildlich ist. Sicher können wir da auch noch etwas lernen. Wenn man Glasgow betrachtet – Sie haben das in Ihrem Vortrag hervorragend hervorgehoben –, gab es wirklich eine tolle Entwicklung in den letzten Jahrzehnten weg von der ganz hohen Arbeitslosigkeit, von der Industriestadt zu einer Kultur- und Sportstadt. Vielleicht können Sie uns den Weg etwas beschreiben, wie Sie diesen erfolgreichen Zielen zielstrebig entgegengehen und wie Sie, wie bereits erwähnt, auch insbesondere die Bevölkerung von Glasgow mit einbeziehen. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Weiter geht es mit dem Kollegen Förster.

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank! – Ich will nahtlos an das anschließen, was meine charmante Sportausschussvorsitzende gesagt hat. Auch ich habe sehr gute Erinnerungen an die Reise im Jahr 2017 nach Glasgow, wo wir auch einige von Ihnen kennenlernen durften – die Organisation durch Glasgow Life, die Professionalität des Stadtmarketings, die wirklich offene und freundliche Atmosphäre, das imposante Rathaus, der beeindruckende Empfang dort, die Besichtigung von tollen Sportstätten, aber auch – darauf hat der Kollege Schweikhardt, der genauso mit war wie der Kollege Buchner oder die Kollegen Kahlefeld, die auch mit uns gereist sind, hingewiesen – das wunderbare Kelvingrove-Museum und die Galerie. Das ist eine beeindruckende Kulturstätte, woran sich Berlin in dem Mix der verschiedenen Angebote durchaus ein Beispiel und auch eine Anleihe daran nehmen kann.

Ich will auch sagen, weil 2018 einige von uns zu den Championships in Glasgow waren, dass uns die Qualität und Ausstattung der Sportstätten sehr beeindruckt hat. Ich erinnere mich an das Chris-Hoy-Velodrome oder an die wunderbare Schwimmhalle, in der die Schwimmwettkämpfe stattfanden, die ich mir mit dem Kollegen Buchner angeguckt habe. Das ist auch in sehr positiver Erinnerung geblieben, eine tolle Sportstätte, die wir dort sehen konnten. Wir haben mitgenommen, dass Glasgow zu den Top fünf der europäischen Sportmetropolen gehört, was das Sportangebot betrifft. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass es weitere Kooperationen wie bei den Championships gibt, wo die Zusammenarbeit zwischen Berlin und Glasgow sehr gut funktioniert hat. Sie hatten sechs sehr attraktive Sportarten in Glasgow, wir hatten die Leichtathletik in Berlin. Es war ein wunderbares Miteinander. Die Organisation der Wettbewerbe in Glasgow war hervorragend. Es war eine freundliche, tolle Atmosphäre. Die Stadt hat gelebt. Nicht zuletzt das wunderbare Maskottchen Bonnie, der Seehund, den sich einige von uns noch haben nachschicken lassen. Karin erinnert sich an die Geschichte mit dem Seehund. Das war auch eine beeindruckende Geschichte, und deswegen ist neben der angesprochenen Zusammenarbeit im kulturellen Bereich gerade auch der Bereich des Sports sehr wichtig, aber, da will ich dem Kollegen Schweikhardt recht geben, die Zusammenarbeit gerade auf kulturellem Gebiet bezieht Architektur und Bauen mit ein. Wir haben in Berlin eine große Herausforderung, in den nächsten Jahren noch Zehntausende neue Wohnungen bauen zu müssen aufgrund einer an Bevölkerung wachsenden Stadt, und da ist gerade auch die Frage, wie man qualitativ, architektonisch anspruchsvoll und auch preiswert baut, dass man sich in 50 oder 100 Jahren nicht dafür schämen muss, was und wie gebaut wurde. Auch da können wir vielleicht das eine oder andere von Glasgow mitnehmen, denn die Stadt ist architektonisch spannend gestaltet, das kann man sagen. Ich glaube, auch hier gäbe es eine gute Möglichkeit der Zusammenarbeit. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Als Nächster ist der Kollege Jupe dran.

Claudio Jupe (CDU): Ich möchte mal Folgendes sagen: Ich war vor 20 Jahren in Schottland, habe eine Reise gemacht. Die hat mich damals sehr erfreut. Wenn ich jetzt diesen Vortrag von Ihnen über Glasgow höre – ich habe Glasgow damals nicht besucht –, dann würde ich sagen: Sofort auf nach Glasgow! – Sie haben das hervorragend gemacht und insofern meine Hochachtung.

Auf der anderen Seite diskutieren wir hier zu einem Tagesordnungspunkt, der heißt: Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Berlin und Glasgow. – Ich würde gern von Ihnen wissen, ob Sie einen oder zwei Punkte haben, von denen Sie meinen, die könnte man vorschlagen, da könnte man die Beziehungen etwas intensivieren, um das ein bisschen hervorzu-

heben. Wir werden ein Wortprotokoll bekommen. Das Wortprotokoll wird uns zu gegebener Zeit, in einigen Wochen, nehme ich mal an, vorgelegt werden, und dann werden wir nachlesen und sehen, was wir denn aufgreifen und weiterverfolgen können. Aber vielleicht haben Sie ein oder zwei Stichworte, zu denen Sie sagen: Das könnte beide Städte und Städtegemeinschaften interessieren.

Dann habe ich eine weitere Frage. Die bezieht sich auf den Begriff der Kulturhauptstadt. Wie gesagt, ich weiß bisher relativ wenig über Glasgow. Sie haben in Ihrem Vortrag diesen Begriff zweimal verwendet, einmal mit einem Datum, so habe ich es verstanden, von 1919, und einmal haben Sie ihn noch mal in Ihrem Vortrag erwähnt. Vielleicht können Sie noch mal erläutern, was es damit auf sich hat. – Danke schön!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Herr Jupe! – Jetzt ist der Kollege Schatz dran.

Carsten Schatz (LINKE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Herzlich willkommen auch im Namen der Fraktion Die Linke! Ich erlaube mir Fragen zu stellen. Voranstellen möchte ich ein Outing: Ich war noch nie in Schottland, demzufolge auch nie in Glasgow, aber vielen Dank für das, was Sie geschildert haben! Das ist sehr einladend. Mal gucken, was die Zukunft bringt.

Ich hatte vier Fragen angekündigt – die erste: Sie sagten, Glasgow ist es gelungen, eine offene und tolerante Stadt zu bleiben, auch mit den Auswirkungen, die es nach dem Brexit-Referendum in Großbritannien gab. Mich interessiert, wie Sie das gemacht haben, denn wenn Sie sagen, Sie können von Berlin lernen, was Integration angeht – In solchen Fragen können wir alle voneinander lernen, und mich interessieren Ihre Erfahrungen, Ihre Aktionen. Was hat die Stadt konkret gemacht, um diese Stimmung in der Stadt aufrechtzuerhalten, die offensichtlich europaweit bemerkt worden ist?

Eine zweite Frage, die Sie nicht angesprochen haben, aber die sich aus Recherchen ergibt, die wir angestellt haben: Glasgow ist eine Stadt, die sich in den letzten Jahrzehnten enorm verändert hat, wo viele Menschen von außerhalb der Stadt in den Ballungsraum gezogen sind. Dadurch ergeben sich Probleme, die wir in Berlin auch jeden Tag mitkriegen, nämlich Verkehrsprobleme, dass Menschen zur Arbeit in die Stadt pendeln müssen und wieder zum Wohnort hinaus. Wir haben Sie das in den Griff bekommen? Wie sind da Ihre konkreten Aktionen gewesen? Wie läuft das?

Dritte Frage: Sie haben die Wirtschaft angesprochen, Design, Innovation. Das übersetzt sich für mich ein bisschen auch mit der Start-up-Branche. Wir haben hier in Berlin beobachtet und manchmal auch daran teilgenommen, wie nach dem Referendum viele Firmen oder Wirtschaftswerber ins Vereinigte Königreich gefahren sind und gerade jungen innovativen Unternehmen angeboten haben: Sucht doch einen Sitz in Berlin. – Mich interessiert, ob es Modelle gibt, auch aus Glasgow heraus, wo man versucht, Start-ups miteinander kooperieren zu lassen, um die Hürden des Brexits gemeinsam zu nehmen, erstens, die wirtschaftliche Zusammenarbeit weiterzuführen, aber auf der anderen Seite auch wirtschaftliche Entwicklung dort zu haben, wo sie bisher war.

Eine letzte Frage, die etwas größer ist: Sie haben den Strukturwandel Ihrer Stadt geschildert, der in den letzten Jahrzehnten stattgefunden hat, von der Industriestadt zu einer Stadt, die sich

eher Kultur, Kunst, Tourismus, erneuerbaren Energien, Design und anderen Wirtschaftszweigen zuwendet. In solchem Strukturwandel ist es immer wichtig: Wie gelingt es, Zusammenhalt in der Stadt zu organisieren? – Ich will in dem Zusammenhang sagen: Den Slogan, den Sie an die Wand geworfen haben: Die Menschen machen Glasgow – finde ich ganz großartig, denn das ist ein Moment, das diese Idee des Zusammenhaltproduzierens aufgreift. Ich glaube, da haben Sie mehr Erfahrungen, und an denen wäre ich interessiert.

Wenn mir eine letzte Frage gestattet ist, die nicht unbedingt an Sie als Stadtrat von Glasgow geht, sondern als Politiker der SNP: Wie schätzen Sie denn ein, wie die Zukunft sein wird? Wird es zu einem zweiten Referendum über die Unabhängigkeit Schottlands kommen? Das ist durchaus auch interessant für die weitere Einschätzung der politischen Situation. – Vielen Dank!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Herr Schatz! – Jetzt ist der Kollege Goiny dran.

Christian Goiny (CDU): Vielen Dank! – Sie haben das Interesse von Ihrer Seite angesprochen, was die bessere oder intensivere Zusammenarbeit mit Berlin anbetrifft. Dazu würde ich ein paar Nachfragen stellen wollen. Sie haben darauf hingewiesen, dass das Thema Design ein Themenfeld ist, dass eine besondere Kompetenz von Glasgow darstellt. Die großen Felder der Kreativwirtschaft sind auch Stärken Berlins – Design, Musik, Digitalwirtschaft und Medien. Insbesondere für Letzteres ist dieser Ausschuss auch zuständig. Mich würde interessieren, wie Sie die Aktivitäten finanzieren, die Sie in diesem Bereich machen, ob das private Unternehmungen sind, ob das staatlich geförderte Dachorganisationen sind, damit man weiß, wie und mit wem man gegebenenfalls für eine weitere Kooperation in Kontakt treten kann.

Dann würde mich auch noch interessieren: Sie haben Ihren wunderbaren langen Tresen angesprochen. Wie lange kann man denn abends an diesem Tresen sitzen? Wir haben in Berlin seit 70 Jahren keine Sperrstunde, und es hat sich gezeigt, dass das ein wirklicher Standortvorteil ist, gerade um junge Menschen in eine Stadt zu bekommen und zu halten, und es übrigens auch ein Beitrag zur Sicherheit ist, denn solange die Menschen zusammensetzen und feiern, passiert auf der Straße relativ wenig Gewalt. Auch das ist ein Vorteil. Aber gerade diese Kombination in den großen Feldern der Kreativwirtschaft ist etwas, wo ich nachfragen wollte, wie das bei Ihnen organisiert ist und mit wem man gegebenenfalls dort in Kontakt treten könnte, wenn es um konkrete Projekte geht, denn der Vortrag hier über Ihre Stadt war für uns sehr erkenntnisvoll, aber wenn wir hier im Detail zusammenarbeiten wollen, dann müsste man schauen, mit wem man konkret bei Ihnen über welche Themenfelder in Kooperationen treten kann.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank, Herr Goiny! – Ich habe jetzt noch Herrn Buchner auf der Liste, und dann machen wir erst mal Schluss mit der Runde. Es sind sehr viele Fragen gewesen. Dann würde ich noch dem Senat das Wort geben, und dann sind Sie wieder dran. – Herr Buchner hat erst mal das Wort.

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank! – Ich habe keine Frage, sondern nur ein kurzes Statement in Ergänzung der Kollegen. Es gibt Städtepartnerschaften, die Berlin pflegt. Die sind, vorsichtig gesagt, zum Stillstand gekommen. Ich finde es ganz gut, dass es die eine oder andere Stadt gibt, und Glasgow gehört zweifelsohne dazu, wo es jenseits einer Städtepartnerschaft auch gute Kontakte gibt. Neben dem Sport, das hat der Kollege schon angesprochen, wo es

mich freuen würde, wenn man mit den Sportverbänden, mit den Sportvereinen in beiden Städten dafür sorgt, dass man einen regelmäßigen Austausch hinbekommt, ist sicherlich auch der Kulturbereich ein Bereich, wo man in den kommenden Jahren eine ganze Menge veranstalten und für einen Austausch sorgen kann. Mich würde interessieren, was es vonseiten Glasgows für Ideen gibt oder wo es möglicherweise schon Initiativen aus Verbänden und Vereinen gibt, auf Berlin zu zugehen, und wo wir vielleicht politisch unterstützen und flankieren können.

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank! – Damit ist die Liste der Abgeordneten zunächst erschöpft. Ich würde jetzt dem Senat das Wort geben, dass die Staatssekretäre vielleicht zum Thema etwas beitragen, und dann sind wir wieder direkt in Glasgow. – Bitte schön!

Staatssekretär Christian Gaebler (CdS): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Meine Damen und Herren! Liebe Anzuhörende! Erst mal auch von mir herzlich willkommen in Berlin! Ich freue mich, dass Sie heute hier sind und wir im Gespräch sind und bleiben. Manchmal sind es tatsächlich Zufälle, die im Leben neue Türen und neue Möglichkeiten öffnen. Hier war es damals der Zufall der European Championships, wo nicht von vornherein klar war, dass das zwei Städte zusammen organisieren. Das müssen wir jetzt hier nicht vertiefen. Es sind genug Sportausschussmitglieder dabei, die die Geschichte kennen. Ich glaube, das hat tatsächlich eher dazu geführt, dass Glasgow und Berlin sich mal miteinander beschäftigt haben, aufeinander zugegangen sind und festgestellt haben, dass es sehr viele gemeinsame Arbeitsfelder und Themen gibt, wo der Kontakt erst mal zwischen den beiden Städten gepflegt werden kann, aber eben auch die Region im Norden des Vereinigten Königreiches näher an Kontinentaleuropa heranrücken kann. Gerade in Zeiten des Brexits ist das eine besondere Aufgabe, hier zu zeigen, dass wir uns unabhängig von EU-Grenzen in Europa nicht auseinanderdividieren lassen wollen, sondern den Zusammenhalt, den Austausch pflegen.

Das ist im Bereich des Sports durch die erwähnte Veranstaltung schon passiert. Ich hatte die Freude und Ehre, das damals als Sportstaatssekretär begleiten zu dürfen und war auch in Glasgow vor Ort, wo Sie tatsächlich eine Menge auf die Beine gestellt haben und wir sehen konnten, was Sie insgesamt für die Bevölkerung vor Ort machen. Der vom Kollegen Schatz angesprochene Strukturwandel ist tatsächlich eine besondere Herausforderung zu sagen: Wir wollen das mit den Menschen gemeinsam gestalten und zeigen, dass Edinburgh zwar vielleicht die mehr im Mittelpunkt stehende Stadt Schottlands ist als Königsstadt, aber dass Glasgow als größte Stadt, traditionell das Wirtschaftszentrum, seine Rolle weiterspielen will und sich auch neuen Herausforderungen stellt.

Die Bereiche Wissenschaft und Forschung, wo wir als Stadt und Land Berlin, glaube ich, europaweit herausragende Institutionen haben, sind sicherlich ein Punkt, wo wir die Zusammenarbeit noch mal vertiefen könnten. Wir haben sowieso im Rahmen des Brexits Gespräche mit Wissenschaftseinrichtungen und Hochschulen aus dem Vereinigten Königreich, aber Glasgow ist sicherlich ein Standort, wo es sich lohnt, noch mal intensiver zu sehen, was an Kooperationen möglich ist. Der Wissenschaftsbereich ist direkt bei der Senatskanzlei angesiedelt. Deswegen erlaube ich mir, das hier noch mit einzubringen.

Ansonsten halte ich es für richtig, dass wir konkrete Projekte vereinbaren und auf Grundlage von konkreten Projekten diese Zusammenarbeit, diese Partnerschaft vertiefen, dass es dann weniger um formale Dinge geht, sondern tatsächlich um praktische Dinge. Wir haben das im Bereich des Sports zum Beispiel mit der Anbahnung eines Vier-Städte-Austauschs mit Ju-

gendlichen aus dem Bereich Leichtathletik, um noch ein konkretes Beispiel zu nennen. Ich glaube, das sind die Dinge, auf die es ankommt. Wir arbeiten im Städtenetzwerk Eurocities zusammen, auch da an konkreten Dingen für die Menschen in unseren Städten und in unserem gemeinsamen Europa. Insofern danke ich für die Vorschläge, die Sie von sich aus gemacht haben, und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit!

Vorsitzender Andreas Otto: Vielen Dank an Herrn Staatssekretär Gaebler! – Jetzt hätten Sie das Wort für eine Beantwortung der vielen aufgeworfenen Fragen. Wenn Sie nicht alle schaffen, können wir auch noch mal nachfragen. Das ist nicht so schlimm. – Bitte schön!

David McDonald (Glasgow City Council): [Übersetzung] Vielen Dank erst einmal für all die Fragen! Ich werde mein Bestes tun, um mich an alle zu erinnern und alle zu beantworten. Meine Kollegin Kirsty wird mir sicherlich helfen, wenn die eine oder andere Lücke entsteht.

Vielen Dank erst einmal für Ihre Freundschaft! Es ist gut zu wissen, dass wir auch weiterhin, wenn wir erst einmal nicht mehr zur EU gehören, trotzdem Europäerinnen und Europäer bleiben, auch in zwei Wochen, auch in zwei Jahren noch, bis wir irgendwann vielleicht wieder Teil der EU sein werden.

Ich möchte zunächst einmal auf die ersten Fragen eingehen bzw. noch einmal sagen, dass ich Sie herzlich willkommen heiße, wenn Sie im April mit dem Ausschuss nach Glasgow kommen. Sie haben die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger erwähnt. Das steht auch für uns in Glasgow im Fokus. Viel zu lange haben wir in der Stadt Entscheidungen getroffen, die nicht im Sinne der Bürgerinnen und Bürger waren, und wir haben vor drei Jahren versucht, das mit einer neuen Verwaltung zu verändern. Wir versuchen, die Bürgerinnen und Bürger stärker mit einzubeziehen, wenn es um Entscheidungen für die Stadt geht.

Es gab auch viele Fragen zum Bereich Sport. Deswegen werde ich versuchen, die jetzt alle mit einem Mal zu beantworten. 2003 wurde Glasgow das erste Mal zur Sporthauptstadt der EU ernannt. Wir tragen seit 20 Jahren sehr erfolgreich internationale Sportveranstaltungen aus, und das Geheimnis unseres Erfolgs, was den Bereich Sport angeht, sind aber nicht diese ganzen internationalen Veranstaltungen, sondern eher die Rolle, die wir dem Sport an sich zugeschrieben haben, und zwar ist Sport für uns in erster Linie ein Medium, das zum Wohlbefinden und auch zur Gesundheit unserer Bevölkerung beitragen kann, und darauf liegt der Fokus. Das kommunizieren wir immer wieder, und ich denke, dass dadurch vonseiten der Bürgerinnen und Bürger sehr viel legitimiert wird, was Sport angeht.

Dasselbe gilt natürlich auch für die Veranstaltungsorte dieser Sportveranstaltungen. Diese Orte beherbergen natürlich zu Zeiten von Wettkämpfen bekannte und berühmte Athleten, aber diese Veranstaltungsorte sind auch die Orte, die unsere ganz normalen Bürgerinnen und Bürger nutzen können. Das heißt, das Schwimmbad, wo zum Beispiel eine sehr berühmte Athletin, ein sehr berühmte Athlet im Wettkampf schwimmt, ist auch das Schwimmbad, das unsere ganz normalen Bürgerinnen und Bürger nutzen können. Wir kommunizieren auch immer wieder, dass wir diese Orte nicht für internationale Wettkämpfe gebaut haben, sondern in erster Linie für unsere Bevölkerung. Ich denke, dass das ein Punkt ist, der alle inspiriert und der dazu ermutigt, Teil dieser Sportwelt sein zu können und diese ikonischen Orte auch wertzuschätzen.

Es gibt natürlich auch sehr viele andere Städte, in denen so große Sportveranstaltungen ausgetragen werden. Das Problem ist aber, dass an diesen Veranstaltungsorten zwischen zwei Weltmeisterschaften oder Sportveranstaltungen diese Gebäude, diese Institutionen, nicht genutzt werden. Wir wollten in Glasgow sicherstellen, dass wir nicht denselben Fehler begehen, sondern dass diese Stätten auch von unserer Bevölkerung durchgehend benutzt werden. Ich denke, das ist der wichtigste Grund, warum Sport bei uns so beliebt ist und weshalb wir immer wieder als Hauptstadt, was Sport angeht, anerkannt und genannt werden, obwohl wir so klein sind, wenn wir uns zum Beispiel mit London, Tokio oder Sydney vergleichen, die auch eine sehr hohe Reputation haben, was Sport angeht. 2023, das wollte ich noch kurz erwähnen, wurden wir von unseren europäischen Partnern erneut als Hauptstadt des Sports anerkannt.

Ihre Glückwünsche bzw. Ihr Lob werde ich an Bonnie, den Seehund, weitergeben. Auch da ist Nachhaltigkeit sehr wichtig für uns. Deswegen war Bonnie nicht nur damals das Maskottchen, sondern wird auch dieses Jahr und auch die nächsten Jahre weiterhin als Maskottchen genutzt werden, zum Beispiel 2020, dieses Jahr, in der UEFA, aber auch 2023, wenn wir zum ersten Mal eine Radweltmeisterschaft stattfinden lassen, in der alle 13 Disziplinen des Radsports vereint werden. Das ist auch nur möglich, indem wir auf dem Erbe aufbauen, das wir uns mit der EM 2018 geschaffen haben.

Das Letzte, was ich zum Bereich Sport anmerken möchte, ist, dass auch wir den Austausch zwischen vor allem den jüngeren Menschen dieser vier Partnerstädte sehr stark unterstützen. Wir würden uns als Stadt Glasgow sehr freuen, weiterhin Teil dieser Vier-Städte-Partnerschaft sein zu können. Ich denke, dass das bereits ein konkretes Beispiel dafür sein kann, wo wir zusammenarbeiten können, denn, wie Sie vielleicht wissen, indem der Brexit in zwei Tagen passieren wird, wird auch Glasgow keinen direkten Zugang mehr zum Beispiel zu Förderungen wie ERASMUS haben. Das ist ein sehr großer Rückschlag für unsere jungen Menschen. Wir können deswegen solche Veranstaltungen nur weiterhin organisieren, wenn wir mit Städten zusammenarbeiten, die Zugang zu diesen Fördermitteln, wie zum Beispiel Erasmus, haben.

Jetzt macht meine Kollegin kurz weiter, und im Anschluss daran werde ich auf die Themen Umwelt, CO₂ und auch Wirtschaft eingehen.

Kirsty MacAlpine (Glasgow City Council): [Übersetzung] Viele Fragen drehten sich um die UN-Klimakonferenz COP26, wie wir uns darauf vorbereiten und wie wir das Null-Emissionen-Ziel erreichen wollen. Deswegen werde ich zunächst einmal darauf eingehen.

Als Erstes möchte ich in Bezug auf die COP26 ein bestimmtes Modell ansprechen, und zwar ist ein großer Fakt, dass uns nur eine sehr kurze Zeit bleibt, um diese Konferenz zu organisieren. Es ist außerdem die größte Veranstaltung, die wir jemals in Glasgow ausgetragen haben, und wir haben versucht, das Gefühl zu vermitteln, dass wir alle Hände brauchen, um diese Veranstaltung zu organisieren. In diesem Kontext möchte ich auch erwähnen, dass wir zum Beispiel in Glasgow viele Herausforderungen haben, die auch andere Städte haben. Sie haben zum Beispiel Wohnungen und Wohnraum erwähnt. Wir versuchen gerade, ein Projekt mit sehr vielen Unternehmen zu starten, in dem viele neue Mietwohnungen gebaut werden, die energieeffizient sind. Wir versuchen, viele neue Passivhäuser zu bauen, damit wir, wenn die UN-Klimakonferenz stattfindet, mit einem Pilotprogramm bzw. mit den Wohnungen und Häusern, die wir bis dahin gebaut haben, als Beispiel vorangehen und das anderen Ländern, die kommen werden, vorstellen können.

Eine andere Sache, die wir gerade angehen, ist: Ich hatte gerade gesagt, dass sehr viele Menschen in Mietwohnungen leben, und für uns stehen damit auch Autos in Zusammenhang. Wir planen außerdem, Ladestationen für Elektroautos in Straßenlaternen zu bauen, sodass Elektroautos als größerer Bestandteil des Lebens in der Stadt wahrgenommen werden.

Eine Sache, die ich auch noch in diesem Zusammenhang erwähnen möchte, ist, dass wir heute früh sehr neidisch auf das Straßenbahnnetz hier in Berlin waren, denn über das Straßenbahnnetz in Glasgow kann man schon fast lachen. Das ist nicht so gut wie hier in Berlin. Wir planen also auch in diesem Bereich Veränderungen. Wir wollen das Straßenbahnnetz ausbauen, sodass Gebiete, die nicht gut angebunden sind, besser angebunden sind, dass Krankenhäuser, Flughäfen und Gewerbegebiete in diesem Straßenbahnnetz angebunden sind. Deswegen glaube ich, dass das auch eine Antwort darauf sein kann, wie man Innovationen begegnen kann, einfach diese gute Infrastruktur zu schaffen.

Bei dem letzten Projekt, das ich vorstellen möchte, geht es darum, die natürliche Infrastruktur, die gegebene Infrastruktur zu nutzen, die in unserer Stadt existiert, zum Beispiel durch den Fluss, der durch Glasgow fließt. Wir wollen versuchen, die Energie des Flusses zu nutzen, um Wärme für die Häuser und Wohnungen zu produzieren.

Eine letzte Sache: Es gab auch viele Fragen in Bezug auf industrielle Veränderungen und wie man Bürgerinnen und Bürger im Zuge dieser Veränderungen mit einbinden und mitnehmen kann.

Außerdem zu den strukturellen Problemen: Wir waren einst eine sehr industriell geprägte Stadt. Jetzt würde ich uns eher als postindustriell bezeichnen. Viele Probleme, die in diesem Zusammenhang entstanden sind, sind natürlich dadurch entstanden, dass es diese Veränderungen gab, ohne einen Plan zu haben, was eigentlich in der postindustriellen Zeit passieren kann. Deswegen wollen wir unseren Fokus bei der UN-Klimakonferenz COP26 vor allem darauf legen, wie es in dieser postindustriellen Zeit arbeitstechnisch weitergehen kann. Eine mögliche Lösung sehen wir darin, dass wir Menschen aus verschiedenen Bereichen an einen Tisch bringen. Wir wollen zum Beispiel Menschen aus dem Bereich der Wirtschaft, Men-

schen aus dem akademischen Bereich und auch Menschen aus dem Stadtrat an einen Tisch bringen, die besten Köpfe, um Ideen zu entwickeln, wie das weitergehen kann.

Ein anderer Fokus liegt auf kleinen und mittelständischen Unternehmen, die sich auf den Bereich Innovation spezialisieren. Denen möchten wir die Möglichkeit geben, sich zu vergrößern und in größere Gebäude ziehen zu können. Das ist ein weiterer Punkt, an dem wir arbeiten.

Ich denke, eine weitere gemeinsame Herausforderung, die beide Städte, Glasgow und Berlin, haben, ist, dass viele Menschen aus den Städten in das Umland ziehen oder ziehen müssen. Dadurch entstehen Probleme mit dem Pendlerverkehr. Ein großes Problem, das ich allerdings ansprechen möchte, ist, dass oftmals die Menschen, die aus den städtischen Bereichen wegziehen in die umliegenden Gebiete, dort keine richtige Gemeinschaft haben oder bilden können. Die ziehen dorthin, werden dort quasi zusammengeworfen, aber es gibt nichts außer Wohnraum, es gibt nichts außer Wohnungen, keine kulturellen Angebote, nichts. Deswegen haben wir uns zum Ziel gesetzt, dass wir in den umliegenden Bereichen nicht nur mehr Wohnungen bauen, sondern dass wir vor allem den Fokus darauf legen, einen Ort zu schaffen, wo die Menschen arbeiten können, wo sie einkaufen gehen können, wo sie zusammen ein Gemeindeleben führen können und sich wohlfühlen. Das nimmt auch den Druck heraus, von den umliegenden Bereichen in die Stadt fahren zu müssen, um dort vielleicht etwas erleben zu können oder leben zu können. Das ist ein neuer Aspekt, den wir vor allem in den Städtebau einbringen möchten.

David McDonald (Glasgow City Council): [Übersetzung] Ich möchte kurz noch auf ein paar andere Aspekte eingehen. Es geht vor allem um die Bereiche Umwelt und Nachhaltigkeit. Ich denke, das sind Bereiche, wo wir als Städte zusammenarbeiten können. Für mich stellt sich die Frage, wie wir sicherstellen können, dass wir in diesen Bereichen erfolgreich sind. Eine große Rolle spielt dabei für mich die Bürgerinnen- und Bürgerpartizipation. Vielleicht können wir in diesem Bereich Meinungen und Ideen austauschen, wie wir sicherstellen können, dass unsere Bürgerinnen und Bürger an unseren Entscheidungen teilhaben können und vor allem, wie wir qualitativ hochwertigen Wohnraum und öffentliche Bereiche schaffen können, die sicher und nachhaltig für unsere Bürgerinnen und Bürger sind.

Das Bevölkerungswachstum in den Städten möchte ich natürlich auch erwähnen. Städte wachsen weltweit. Der Großteil der Menschen lebt heutzutage in Städten, und wir in Glasgow haben auf jeden Fall aus der Vergangenheit gelernt. Vor 40 bis 50 Jahren haben wir, glaube ich, die schlechtesten Wohnungen überhaupt in ganz Europa gebaut. Viele davon mussten mittlerweile abgerissen werden, weil sie nicht energieeffizient waren, sich aber auch negativ auf die Gesundheit unserer Bürgerinnen und Bürger ausgewirkt haben. Mit einem sehr großen Abrissprogramm haben wir diese Wohnungen, die in den 1950er- und 1960er-Jahren gebaut wurden, wieder abreißen müssen. Unser neues Ziel ist es deshalb, da wir aus der Vergangenheit gelernt haben, qualitativ hochwertigen Wohnraum zu bauen. Das nennen wir „Glasgow Standard“. Wir haben das mittlerweile, glaube ich, ganz gut geschafft. Zumindest von der UN wurde anerkannt, dass wir im Wohnungsbau sehr gute Arbeit leisten. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn wir im Bereich Wohnungsbau unsere Ideen und unsere Expertise austauschen können, weil ich glaube, dass vor allem Wohnungsbau hier in Berlin ein sehr relevantes Thema ist.

Das Bevölkerungswachstum hat natürlich auch zu einem Wirtschaftswachstum geführt. Wir freuen uns, dass Glasgow mittlerweile 30 Prozent von Schottlands Wirtschaftseinnahmen ausmacht. Auch dazu sind viele Fragen aufgekommen. In dem Bereich Finanzierungstechnologien spielen wir mittlerweile eine wichtige Rolle. Andere Bereiche, in denen wir sehr erfolgreich sind, sind zum Beispiel der Gesundheitsbereich, erneuerbare Energien, aber auch Raumfahrttechnologie. Zum Beispiel werden in Glasgow, neben den USA, die meisten Satelliten gebaut. Wir blicken auch auf eine sehr starke Vergangenheit im Schiffsbau zurück. In der Vergangenheit stammte ein Fünftel aller Schiffe aus Glasgow.

Eine weitere Stärke ist die Kreativwirtschaft. Sie haben schon richtig gesagt, dass wir diese stark unterstützen. Das war bis vor Kurzem aber nicht so. Viel Wachstum in der Kreativwirtschaft ist aus den Unternehmen selbst gekommen, und wir haben das erst vor ca. drei Jahren erkannt und uns bemüht, die Kreativwirtschaft aktiv zu stärken, und wie wir das machen, darauf werde ich jetzt kurz eingehen.

Wir als Stadt möchten weiterhin die Kreativwirtschaft aktiv unterstützen. Nur um ein Beispiel zu nennen: Wir haben ein Unternehmen für Inneneinrichtung unterstützt, hier in Berlin einen Sitz zu eröffnen. Wir legen unseren Fokus darauf, den Unternehmen, die aus Glasgow kommen zu helfen, sich zu internationalisieren. Weiterhin möchten wir ihnen Raum und Fläche bieten. Deswegen unterstützen wir sie, indem wir zum Beispiel leer stehende Gebäude kostenlos vermieten. Dabei wollen wir sie vor allem beim Start-up-Prozess unterstützen.

Ein anderer wichtiger Bereich ist der Film- und Rundfunkbereich. In Glasgow ist auch das Medienzentrum Schottlands mit sehr vielen Printmedien, aber auch Film. Channel 4 zum Beispiel, ist vor Kurzem mit einem Teil nach Glasgow gezogen, und wir haben auch ein sehr kleines, aber sehr erfolgreiches Filmunternehmen, das uns mehrere Millionen Pfund jährlich einbringt. Wenn Sie Hollywoodfilme schauen und sich denken, die Kulisse könnten die USA sein, dann ist es wahrscheinlich eine Landschaft oder ein Teil von Glasgow, den Sie sehen.

Die Stärke unserer Kreativwirtschaft ist also ein wichtiger Grund, weshalb wir schon so oft zur Kulturstadt ernannt wurden, zum Beispiel 1919, das habe ich erwähnt. Da waren wir die erste Stadt, die keine Hauptstadt war, aber trotzdem als Kulturstadt ausgezeichnet bzw. anerkannt wurde. Im kompletten Jahr 1919 haben wir deshalb durchgängig Kulturprogramme angeboten, und das hat den Grundstein dafür gelegt, dass Glasgow auch heute noch eine Kulturstadt ist. Einige von Ihnen hatten gesagt, dass das nicht die erste Stadt ist, an die Sie denken, wenn Sie an Schottland denken. Deswegen auch hier noch mal eine herzliche Einladung an Sie alle, uns in Glasgow zu besuchen.

Ich möchte nun zum Ende kommen. In den letzten Jahren haben wir unsere Kulturbereiche stark ausbauen können. Das möchten wir weiterhin so machen. Nächstes Jahr zum Beispiel werden wir ein neues Museum eröffnen. Dort wird eine einzigartige Ausstellung zu sehen sein mit 9 000 Ausstellungsstücken rund um die Geschichte der Menschheit.

Sie wird im größten Park Glasgows eröffnet werden, und wir hoffen, dass das ein treibender Faktor für ein weiteres kulturelles Wachstum sein kann.

Noch einmal ganz kurz unser Slogan: „People Make Glasgow“ – die Menschen sind es, die Glasgow ausmachen. Dazu möchte ich nur kurz erwähnen, dass dieser Slogan nicht von einer Werbeagentur ausgedacht wurde, sondern dass wir das in Umfragen herausgefunden haben. Wir haben Menschen aus Glasgow, aber auch aus Schottland gefragt: Was macht Glasgow so besonders? – Und das war eben eine häufig erwähnte Antwort. Diesen Slogan möchten wir in alle unsere politischen Aktivitäten einbeziehen, denn ich denke, wenn es um die Menschen geht, dann müssen wir vor allem auch in unserer politischen Arbeit ihre Meinungen, ihre Sichtweisen respektieren und mit einfließen lassen. Eine letzte Sache noch – vielen Dank, für Ihre Geduld! –: Wenn wir von „People Make Glasgow“, es sind die Menschen, die Glasgow ausmachen, sprechen, dann spreche ich da vor allem von der Demokratie und auch davon, dass wir die Meinungen unserer Bürgerinnen und Bürger respektieren.

Ganz kurz in Bezug auf ein weiteres Unabhängigkeitsreferendum: Dazu möchte ich nur anmerken, dass wir in den letzten Jahren drei Wahlen in Schottland hatten, in denen nicht nur meine Partei, sondern auch die Partei der Grünen in Schottland erneut immer wieder mit Mehrheit gewählt wurden. Ich hoffe, dass das auch nächstes Jahr so sein wird, dass wir weiterhin die Sichtweisen der Bevölkerung und auch die Demokratie zu schätzen wissen. Wir sehen uns weiterhin als Europäerinnen und Europäer und hoffen, dass wir irgendwann, vielleicht im Zuge einer Unabhängigkeit, wieder Teil der EU sein können. Ich hoffe, Sie dann wiedersehen zu dürfen. – Vielen Dank! – [Allgemeiner Beifall]

Vorsitzender Andreas Otto: Ich hoffe, wir sehen uns schon vorher. Vielen Dank, für Ihre Ausführungen! Mit Blick auf die Uhr denke ich, dass wir den Tagesordnungspunkt für heute abschließen. Sie sind herzlich eingeladen, unserer Sitzung weiter beizuwohnen. Wir haben nicht mehr sehr viel, aber einen Punkt haben wir noch auf der Tagesordnung, den würden wir noch abarbeiten. – Ich sehe allgemeines Nicken, dann machen wir das so. – Wir beenden jetzt den Tagesordnungspunkt.

Punkt 4 (neu) der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Die Evaluation des Freienstatuts beim Rundfunk
Berlin-Brandenburg – Sachstand und Ausblick**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Die
Linke und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

[0026](#)
EuroBundMed

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 20.03.2019

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 (neu) der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.